

Touren- und Foto-Bericht der Wanderung auf den Fürstein



Bericht: bericht-2010-09-19-fuerstein

© 2013 SAC Aarau, <http://sac-aarau.ch>. Alle Rechte vorbehalten.

Tourenbericht

19. September, RickhubelFürsteinMiesenstockNollenRiedmattstock

Als 1987 mit der Annahme der sogenannten Rothenturm-Initiative die Moorlandschaften in der Schweiz geschützt wurden, war man darob im Entlebuch gar nicht erfreut, denn mit einem Schlag wurde mehr als ein Viertel des Entlebuchs unter Schutz gestellt. Der Tod einer ganzen Region durch Verlust von Arbeitsplätzen und Massenabwanderung wurde an die Wand gemalt. Im Nachhinein kann man in der Region die Unterschutzstellung wohl als Glücksfall betrachten, denn seinem Moorreichtum verdankt das Entlebuch die Ernennung zum ersten Biosphärenreservat der Schweiz durch die UNESCO im Jahr 2001. In der Gegend zwischen Romoos am Napf und der südlichen Begrenzung am Brienzer Rothorn befinden sich 44 Hoch- und 61 Flachmoore, also rund 10 Prozent aller geschützten Moore in der Schweiz. Als Lebens- und Wirtschaftsraum waren Moore früher nicht speziell geschätzt, denn sie entwickeln sich auf einer wasserundurchlässigen Unterlage und sind überaus feucht. Abgestorbenes, wegen fehlenden Sauerstoffs nur unvollständig zersetztes Pflanzenmaterial lässt eine Torfschicht entstehen. Ist diese mehr als 20 Zentimeter dick, spricht man von einem Moor. Als Flachmoore bezeichnet man feuchte Wiesen, die durch Grundwasser mit Nährstoffen versorgt werden. Sie können bedingt landwirtschaftlich genutzt, also im Herbst gemäht werden, wobei das Schnittgut als Streue verwendet wird. Hochmoore liegen nicht höher als Flachmoore, sie entstehen meist auf Flachmooren, wachsen pro Jahr rund einen Millimeter in die Höhe und sind vom Grundwasser abgeschnitten. Dadurch stirbt der untere Teil ab und der obere wölbt sich in die Höhe. Hochmoore werden nicht bewirtschaftet und sind sehr trittempfindlich.

Auf dem sehr sauren Moorboden wachsen ganz spezielle Pflanzen. Christine Gerber

Augenweiden und Gipfelorgien

Auf dem Glaubenbergpass, unserem Ausgangspunkt im Kanton Obwalden nahe der Grenze zu Luzern, verbergen sich die Berge unter einer wabbernden, grauen Nebeldecke oder sind es gar schwarze Regenwolken? Aber schon nach einer halben Stunde drückt die Sonne durch den Nebel, und auf unserem ersten Gipfel, dem Rickhubel, geniessen wir eine fantastische Rundsicht unter wolkenlosem Himmel nein, nicht ganz: über der Schrattenfluh halten sich immer noch einige hartnäckige Nebelfetzen. Unter uns im Vordergrund das Nebelmeer, aus dem einzelne Berge wie Inseln herausragen, im Hintergrund ist fast der ganze schweizerische Alpenkamm sichtbar; die Drei- und Viertausender haben bereits ihr weisses Winterkleid angezogen. Nun folgt eine wunderschöne Höhenwanderung über ein Hochmoor, dessen Pflanzen in allen Herbstfarben leuchten. Christine kann viele anhand eines Pflanzenbuches bestimmen,

z.B. Bergbärlapp, Streifenfarn, Purpur Becherflechte, Torfmoos, Moorenzian, Gefranster Enzian, Reichästiger Enzian, Abbisskraut, Stengellose Kratzdistel, Moorbeere, Besenheide. Welch eine Vielfalt auf kleinstem Raum! Noch einmal geniessen wir die herrliche Aussicht vom Fürstein, bevor wir nach Ober Sewen absteigen und in der Nähe eines Kirchleins und eines Moorees an der milden Herbstsonne unser Mittagessen einnehmen. Als Dessert hält uns Christine einen kleinen Vortrag (im wahrsten Sinne des Wortes, wie wir gleich sehen werden) über die Entstehung und den Aufbau der Moore. Sie habe dazu ein Stück Moor in einer Plastikbox mitgebracht (seltsam, es hat doch genug Moor um uns herum?). Das Stück Moor entpuppt sich als Nidwaldner Ofenkrapfen, den sie an alle verteilt. Das Moor habe eine wasserundurchlässige untere Schicht, wie dieser Krapfen. Darüber folgt eine feine dunkle Birnenmasse (nein, natürlich nicht im Moor, sondern im Krapfen!). Im Moor entspricht das der braunen halbverrotteten Biomasse. Und zum Schluss sind die Krapfen mit einer feinen Teigdecke überzogen, dem beim Moor die Pflanzenoberfläche entspricht. Die umliegenden Berge haben einen Hut, und bald sind wir bei unserem Aufstieg zum dritten Gipfel, dem Miesenstock, zuerst von Wolken und dann von Nebel umgeben. Wir hätten auch die Aussicht nicht ganz so entspannt geniessen können, denn nun geht es teilweise weglos über längere Zeit mitten durch die Moore. Doch dank der Theorie nach dem Mittagessen schaffen alle auch diese Herausforderung ohne stecken zu bleiben. Weiter geht es im stetigen Auf und Ab mit Nebel und kleinen Lichtblicken über den Grat samt einer kleinen Kraxelei zum Nollen und schliesslich zum Berg Nr. 5 auf der heutigen Tour: dem Riedmattstock. Und siehe da! Die Sonne zeigt sich wieder, allerdings sind die Berge nicht mehr so klar wie am Morgen zu erkennen. Beim Abstieg nach Langis müssen wir uns beeilen. Aber schliesslich erreichen alle, wenn auch in letzter Minute, das Postauto. Herzlichen Dank, Christine, für Deine aussichtsreiche Tour und Deine anschaulichen Ausführungen. Fritz Gebhard

Kommentare



Wie ein Wasserfall ergiesst sich der Nebel über die Bergrücken. Im Hintergrund der Pilatus



Blick vom Rickhubel gegen Westen.



Unser Weg führt nicht nur an botanisch interessanten Biotopen vorbei



sondern oftmals auch mitten durch.



Aufstieg zum Fürstein.



Die obligate Gipfelaufnahme.



Die Aussicht ist wiederum überwältigend.



Abstieg Richtung Sewen.



Mittagsrast am idyllischen Seelein bei Sewen.



Blick zurück auf den Fürstein (ganz rechts im Bild).



Mieser Nebel beim Aufstieg zum Miesenstock.



so, das wars, denke ich.



Aber der Nebel lichtet sich und gibt den Blick frei auf unser Ziel den Glaubenberg.